

KOMPAKT

Nena und Naidoo
in Casting-Jury

dpa BERLIN. Nena (51) und Xavier Naidoo (39) werden Casting-Juroren. Die beiden Musiker sollen in der neuen Pro-Sieben-Show „The Voice of Germany“ die beste Stimme Deutschlands suchen. Das Besondere an der Sendung: In den ersten Shows sitzt die Jury mit dem Rücken zu den Gesangstalenten und muss sich so ausschließlich auf deren Stimmen konzentrieren. „Ich habe einige Folgen aus den USA gesehen und bin absolut begeistert von der Show, die endlich den Fokus auf die Musik legt und die Menschen mit Respekt behandelt“, sagte Nena laut Pro Sieben. Die Show lief bereits erfolgreich in den Niederlanden und in den USA – dort unter anderem mit Christina Aguilera in der Jury. Ab Herbst soll „The Voice of Germany“ bei Pro Sieben für Quote sorgen.

HITS VOM SONNTAG

1. **Tagesschau** (ARD), 7,24 Mio., 23,0 %
2. **Tatort: Schweinegeld** (ARD), 6,18 Mio., 19,3 %
3. **Formel 1** (RTL), 6,15 Mio., 38,4 %
4. **WM: Brasilien - USA** (ARD), 6,08 Mio., 27,9 %
5. **Rosamunde Pilcher** (ZDF), 5,38 Mio., 16,8 %
6. **heute-journal** (ZDF), 4,30 Mio., 14,0 %
7. **Denn Liebe ist stark wie der Tod** (ZDF), 3,27 Mio., 14,8 %
8. **RTL aktuell** (RTL), 3,19 Mio., 15,0 %
9. **Anne Will** (ARD), 3,08 Mio., 13,0 %
10. **Lakeview Terrace** (Pro Sieben), 2,98 Mio., 9,6 %

Quelle: AGF/GFK – media control

VIDEOS IM NETZ

- www.noz.de/videos/
- **Beckham-Baby** heißt Harper Seven
 - **Oben ohne** für Fortgeschrittene
 - **Letztes Andocken** der „Atlantis“

Die Kamera und der Tod

Emotionale Dokumentation sucht die Begegnung mit sterbenskranken Menschen

Von Marie-Luise Braun

OSNABRÜCK. Der Satz fällt nicht als erster, doch er bringt die Dramatik auf den Punkt: „Es wird Ihr Leben verkürzen“, sagt Dr. Matthias Rilling zu Gisela Zeller. Die 65-Jährige hat Bauchspeicheldrüsenkrebs. Als die Filmemacherin Sigrid Faltin die Situation aufnimmt, weiß noch niemand, dass Gisela Zeller in sechs Monaten sterben wird.

„Letzte Saison. Wenn es Zeit ist zu sterben“ heißt der beeindruckende Dokumentarfilm, den Sigrid Faltin erarbeitet hat. Wie ist es für Betroffene, Angehörige, Betreuer und Ärzte, wenn ein Mensch kurz vor dem Tod steht? Das wollte Sigrid Faltin zeigen. Doch wie findet man Menschen, die mitmachen? Wer ist bereit, sich in dieser Phase von einer Kamera begleiten zu lassen? Im Freiburger Josefskrankenhaus machte sich Faltin mit dem Arzt Dr. Matthias Rilling auf die Suche. Und sie gelangte an drei Kranke, die bereit waren, in diesen besonderen Wochen ein Kamerteam um sich zu haben.

So ist ein berührender Film aus Alltagssituationen und Gesprächen entstanden. Dabei hat Faltin den Blick für besondere Nahaufnahmen und das Gespür, kurze Momente, die das Wesentliche ausmachen, in den Mittelpunkt zu rücken. Und es gibt auch Komik.

„Ich habe schon auf allen Kontinenten gedreht. Aber der Film, der hier bei mir in der Region entstanden ist, ist mein emotionalster“, sagt Faltin mit weicher Stimme.



Die Krebspatientin Gisela Zeller (links) ließ sich von Filmautorin Sigrid Faltin in ihren letzten Monaten begleiten. Fotos: SWR

Eben noch hat sie voller Energie von dem Moment berichtet, als es darum ging, die anstehenden Dreharbeiten auf das Thema zu fokussieren.

„Gisela ist immer noch präsent“, sagt sie knapp ein Jahr nach Beginn der Dreharbeiten im August 2010. Als sie das erste Mal mit ihrem Team bei einem Gespräch zwischen Matthias Rilling, Gisela Zeller und ihrem Mann Roderich dabei sein konnte, war ihr die Diagnose bereits bekannt – und damit wusste sie mehr als die Patientin. „Ich kann doch nicht auf sie zugehen und sagen

„Guten Tag, wir machen einen Film über das Sterben“, erinnert sich Faltin, die auch die Frage beschäftigte: „Wie mache ich mich mit meinem Kamerteam möglichst unsichtbar?“ Man könne ja nicht einfach mit der Kamera draufhalten: „Jede Einstellung ist heikel.“

Behutsam hat sie sich Gisela Zeller ebenso angenähert wie den beiden Männern des Films. Da ist zum einen Rupert Gässler mit 87 Jahren und zum anderen Rillings bereits bekannt – und damit bereit ist zu sterben – und der Einzige ist, der bis heute lebt.



Im Mittelpunkt steht jedoch Gisela Zeller, der zu Beginn des Films nicht anzusehen ist, dass sie eine lebensbedrohliche Krankheit hat. Für die Nähe zu ihr hat Sigrid Faltin eine Erklärung, die berührt. „Ich bin kurz vor den Dreharbeiten selbst an Brustkrebs erkrankt.“ Nach ihrer Heilung habe sie intensiv überlegt, ob sie den Film dennoch machen möchte – und ist dann ihrem Gefühl gefolgt.

Immer war ihr klar: Die Menschen, die sie begleitet, sind die Chefs. So hat Gisela Zeller es zugelassen, sie beim Abschied mit ihrer besten

Freundin zu filmen, nicht aber den letzten Besuch von Matthias Rilling oder das letzte Gespräch mit dem Pfarrer. Gisela Zeller hat sich filmen lassen, um ihrem fünfjährigen Enkel etwas zu hinterlassen, ihm zu zeigen, wie sie war. „Es hat sie sehr beschäftigt, dass sie ihn nicht aufwachsen sehen kann“, erzählt Sigrid Faltin. Dank des Films kann er irgendwann sehen, wie interessiert seine Großmutter war, wie offen, wie klug und wie stark.

Letzte Saison: Wenn es Zeit ist zu sterben, ARD, 22.45 Uhr

SCHON GESEHEN

Wehmut

Groupies –
Backstage zu
den Stars, 22.10 Uhr

Von Corinna Berghahn

Von den späten 60er bis zur Mitte der 70er lebten sie für die Musik – und den Sex mit Musikern wie Jimi Hendrix, Mick Jagger oder Jimmy Page: die Groupies. Kein Wunder, dass sich schon unzählige Songs und Filme mit ihnen auseinandergesetzt haben. Passend zur „Summer of Girls“-Reihe widmet sich Arte den Mädchen, die sowohl Musen, Freundinnen als auch Betthäschen der Stars waren. Mit Pamela de Barres, Jenny Fabian und Cynthia Plaster Caster zeigt die Dokumentation von Adrian Stangl drei der Bekanntesten von ihnen.

Heute sind alle drei Frauen über 60, betrachten die Zeit ihrer wilden Jugend jedoch höchst unterschiedlich. Während de Barres so wirkt, als sei sie im Damals stehen geblieben, ist Fabian eher amüsiert über die Unterschiede zu heute. Plaster Caster hingegen arbeitet immer noch an der Vergrößerung ihrer Sammlung an in Gips gegossenen Penisern der Stars. Eines jedoch eint die Frauen: Sie betrachten sich nicht als willige Opfer der Männer, sondern als Feministinnen, die das taten, worauf sie Lust hatten.

Indem er die Frauen weder bloßstellt noch mystifiziert, bietet Stangl eine ebenso amüsante wie wehmütige Reise in eine Zeit, in der die Stars noch leicht zu haben waren und sich nicht versteckten.

Wertung: ★★★★★☆